Stiefel unter'm Bett.

Humoreske von Ottomar Beta.

Fräulein Cäsarine Moppel war eine Waise und reiche Erbin. Ihr Vater war gestorben und hatte ihr und der Mutter ein Häuschen vor der Stadt und einen Schrank voll Aktien hinterlassen, den Erlös von Grundstücken, welche an eine Baugesellschaft verkauft worden waren. An Verwandten hatte Cäsarine außerdem nur noch einen alten Onkel, der sie immer „Käserinde" nannte. Der aber war Müller und hauste in der Neumark. Die Mutter spielte kraft ihres Antheils an der Hinterlassenschaft in der Gesellschaft eine große Rolle und war meist ausgebeten. Cäsarine dagegen war ein sehr vernünftiges Mädchen, die den Garten hütete, welcher das kleine Haus umgab, auch widerstand sie den Werbungen lockerer Buben. Sie war längst heirathsfähig, hatte sich aber noch niemals entschließen können, einem ihrer zahlreichen Bewerber ihre Hand und ihre Grundfesten anzuvertrauen. Cäsarine bildete sich auf den Liebreiz ihres Wesens nicht viel ein; aber sie war ein reiches Mädchen und mißtraute den Männern. Sie glaubte, ein Mann müsse den Muth haben, ein armes Mädchen nach seines Herzens Wahl heimzuführen und das Glück für sich und die Seinen der bösen Welt abzutrotzen. Ein Mann, der diesen Muth hat, wurde ihr Begehr.

Neuerdings hatten sich wieder zwei Bewerber in das Fremdenbuch ihres Herzens eingeschrieben und luden sich öfters des Abends unter dem Vorwande der Musikpflege bei ihr zu Gaste ein. Dedo Schulze und Eugen Grün, beide guter Leute Kind und gegen einander äußerst rücksichtsvoll. Sie weigerten sich entschieden, sich gegenseitig Cäsarines wegen die Hälse zu brechen.

Eines Abends saßen sie einander wieder gegenüber. Mama Moppel war wie gewöhnlich zu einem Kaffeeklatsch ausgebeten; Cäsarine war in's Obergeschoß emporgestiegen, um „Noten" zu holen, leider nur Musiknoten, witzelte Grün. Das Haus war klein und wurde mit Ausnahme eines Giebelstübchens nur von Moppel's bewohnt. In diesem Giebelstübchens hauste und tonsetzte ein Komponist, ein verwildertes, vernachlässigtes, kaum zur menschlichen Gesellschaft gehöriges Subjekt, genannt Jakob Pinsch.

Pinsch zahlte keine Miethe. Er war der Sohn eines armen Tagelöhners, und wollte sich als Musiker emporarbeiten und einen Namen machen. Er wohnte da oben gleichsam zur Sicherheit für die Damen, als männlicher Schutz, unter'm Dach, sonst unbeachtet. Moppel's bildeten sich ein, an ihm ein Werk der Barmherzigkeit zu üben. Dieser Pinsch in dem Giebelstübchen war trotzdem Dedo's und Grün's gemeinschaftlicher Todfeind, denn diese Bösen hegten den ihrem eigenen Charakter entsprechenden Verdacht.

Als nämlich — vor einem Jahre — Eugen hinreißend piano-fortissimo und forte-pianissimo akkompagnirte, während Dedo bis in die tiefsten Tiefen hinunter den Mann in Banden zu Mantua verfolgte, hatte dieser Pinsch seinen buschigen Borstenkopf in die Thür gesteckt.

Was ihm beliebte? hatte Cäsarine ein wenig entrüstet gefragt.

„Verzeihen Sie, Fräulein Moppel, ich dachte nur, hier unten passirte ein Unglück", war seine boshafte Antwort gewesen.

„Danke, wir sind wohl und munter. — Sind Sie Mediziner, Herr Pinscher?" hatte Cäsarine gefragt. Es war das erste Mal gewesen, daß sie ihn anredete.

„Nein, Fräulein Moppel, das nicht — wenigstens nur Homöopath. Ich werde mir oben die Zahnschmerzen mit einer ähnlichen Musik vertreiben, wie die war, von welcher ich sie gekriegt habe. Gute Nacht."

Die musikalische Soiree, welche an jenem Abend der Junggeselle Jakob Pinsch in seinem Dachstübchen veranstaltete und damit alle Katzen der Umgegend auf dem Dache des Moppel'schen Hauses versammelte, soll der Beschreibung gespottet haben: Noch heute spricht man davon in jener Vorstadt.

Seitdem haßten Eugen und Dedo diesen Pinsch ebenso gemeinschaftlich, wie sie Cäsarinen gemeinschaftlich liebten.

Im Dunkeln — nur das Abendroth schien blutig durch das Fenster — saßen sie im Salon und sandten ihre Seufzer zum oberen Stockwerke empor.

„Ich wünschte, sie würde sich entscheiden", brummte Dedo.

„Ei ja", sagte Grün.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!" rief es plötzlich schwach und tonlos. Bleich und verwirrt stürzte Cäsarine mit einer flackernden Kerze in das Zimmer.

„Was — o — ha — was?" stammelte Grün und stotterte Dedo.

„O, mein Heiland!" flüsterte Cäsarine, „etwas ganz Schreckliches! Wer hätte so etwas in diesem friedlichen Hause vermuthet! O! Herr Schulz! O! Herr Grün! Sie glauben nicht, wie froh ich bin, daß zwei so muthige Männer zugegen sind! Ich wäre sonst zu Tode erschrocken!" Sie hing sich erst an Dedo, dann an Grün.

„Ei — Herr — jeses, Schockschwerenöthechen!" stotterte Grün, „wa — was haben Sie denn?" Er war ein Sachse.

„Welche Motive zu dieser Emotion?" fragte Dedo in dem tiefsten Brustton der Männlichkeit.

„Ach! Sie sind beide so muthig", rief Cäsarine mit einem Blick der Bewunderung, „daß ich mich in Ihren Armen sicher fühle."

Dedo dehnte sich nach allen Dimensionen aus; dasselbe versuchte Grün, aber er erschien neben seinem herkulischen Nebenbuhler so winzig wie ein schottischer Hahn neben einem Kochinchina-Kapaun.

„Gebieten Sie über meine Existenz," krähte er mit heiserer Stimme.

„Wo ist der Gegenstand Ihres Entsetzens?" gurgelte Dedo.

Cäsarine schien zu beben, Dedo muthig, wie ein Löwe, Grün winselte.

„Pst! Still doch!" flüsterte das bleiche Mädchen, ihr verwirrtes Haar aus der Stirn streichend, „er könnte aufwachen und dann bringt er uns alle Drei um."

„Er — ha — was — wer wo?" verlangte Grün zu wissen.

„Um des Himmels willen still! Bezähmen Sie sich," flüsterte Cäsarine, während Grün seinen Kragen aufklappte und den Rock bis ans Kinn zuknöpfte, — „oben in meiner Schlafstube — Mama hat gestern die Zinsen geholt — liegt ein Raub —"

Sie stockte.

„Ein — was?"

„Ein Raubmörder," flüsterte Cäsarine, „zum Glück, im tiefsten Schlafe, ich habe ihn schnarchen hören. Er muß betrunken sein."

Halb sank sie hin, halb blieb sie stehen, denn ihre beiden Ritter hatten jetzt mehr zu thun, als einer fallenden Schönen den Arm zu reichen.

„Wo ist mein Hut?" flüsterte Dedo, „ich will zur Polizei!"

„Nein, ich will zur Pi—pa—polizei"' stammelte Grün, „wo ist mein Stock?"

Er ergriff ihn krampfhaft; es war ein Rohrstock, so dick wie ein Baum und leicht wie eine Feder, denn selbst der riesige, im Feuer vergoldete Goldknopf desselben war hohl.

„Sie wollen mich allein lassen!" bebte Cäsarine „ich bin so entsetzt! Seine Stiefel sind zu sehen. Er liegt unter meinem Bett!"

„Ei Herr Jeses!"

„Und noch dazu solche großen!" bebte sie weiter mit stockendem Athem, „Quadratlatschen nannte es der Vater immer."

„Das — das muß ja ein Riese sein", meinte Grün, seinen Stock fester fassend.

„Und ein großes Brodmesser liegt neben ihm! O, Dedo O, Eugen! Beschützen Sie mich", rief Cäsarine pathetisch, bald den geistigen, bald den körperlichen Riesen umarmend.

Beide betheuerten, daß sie den Gegenstand ihrer Anbetung, gegen wen es auch sei, vertheidigen würden.

„Er soll nur kommen!" zischte Dedo mit wild funkelndem Blick, immer die Thür im Auge habend und offenbar bereit, sich jählings auf den Eindringling oder ans Fenster zu stürzen.

„Gehen Sie hinauf und nehmen Sie ihn fest", sagte das furchtsame Kind.

Dedo gab Grün einen ermuthigenden Wink.

„Gehen Sie voran, Grün. Sie wissen im Hause Bescheid", raunte er, und sein Baß war beinahe unheimlich tief.

„Da muß ich sehr bitten", stammelte Grün, „Sie — ah — Sie müssen voran, Sie sind — ah — der Größte."

„Memme!" knirschte Dedo, fast unhörbar.

„Memme! — ich!" flüsterte Grün, sein Stöckchen in zitternden Händen gegen Dedo erhebend, „gehen Sie voran, und Sie sollen sehen, ich folge Ihnen!"

„Ich leuchte Ihnen", flüsterte Cäsarine. „Ganz still! Treten Sie nicht so fest auf, die Stufen knarren so. Es ist ein altes Haus."

Der muthige Zug schlich die Treppe hinauf, jede Stufe brachte unter den lautlosen Tritten, das Licht in Cäsarinens Hand flackerte, die Courage perlte in hellen Tropfen auf Dedos Gesicht, und der Zorn gegen den Eindringling malte sich in fetten Lettern auf Eugens Zügen. Man hörte ein gewaltiges Schnarchen schon auf dem Korridor.

Cäsarine öffnete leise die Kammerthür, welche wie alle Kammerthüren fürchterlich quiekte.

„Wir sind am Schauplatz", flüsterte Cäsarine, „da sind die Stiefel".

Gewiß, da waren sie, zwei fürchterliche Spreekähne mit eisernen Nägeln in den Sohlen, welche den beiden Helden malitiös entgegen grinsten, und so schmutzig, als wären sie durch das ganze Oderbruch gestampft. Sie ragten unter der bis auf den Boden herabhängenden Bettdecke hervor. Ein Messer blickte neben ihnen unter dem tief herabhängenden Betttuch hervor.

„Es muß ein furchtbar großer Mensch sein", meinte Dedo, „wär's nicht besser, Herrn Pudel, oder — oder, ich wollte sagen, Herrn Pinscher zu rufen?"

„Eine gute Idee", winselte Grün, und ein Lächeln der Erleichterung stieg in seine entstellten Züge: „Wo ist er?" Er eilte hinaus.

„Die Stiefel!" schrie Cäsarine aufschreckend. „Herr Jemine! Sie bewegen sich! —!"

Der Gedankenstrich steht für ein unartikulirtes Gekreische aus Cäsarinen's Rosenmunde da.

Grün warf sein Stöckchen fort und voltigirte über das Treppengeländer, Dedo aber nahm beim Rückzug das Waschgestell mit und fiel krachend zwischen Schüsseln, Näpfen und Krügen zu Boden, wo er offenbar entseelt liegen blieb.

„Was, zum Teufel, ist hier los!" rief plötzlich eine kräftige Stimme — die des Herrn Pinsch, dessen buschiger Kopf in seiner Giebelstübchenthür erschien, „Polterabend, He? So? Nun ich gratulire, Fräulein Moppel."

„Nicht doch, Herr Pinsch — die Stiefel — die Stiefel unter'm Bett!" rief Cäsarine.

„Hören Sie, gehen Sie nicht ran", raunte Grün über das Treppengeländer weg, „er hat 'n Messer zur Hand und könnte schießen."

„Der ist wohl schon todt?" fragte Pinsch, auf Dedo deutend.

Dedo blieb regungslos, Pinsch aber trat an das Bett heran und rief, sich bückend: „Heda! Sie da! Was suchen Sie?" Zugleich wollte er die Stiefel mit beiden Händen erfassen — bauts! Da lag er auf Dedo, in jeder Hand einen der fürchterlichen Gegenstände.

„Beim Apollo!" rief er, „diese gehen leicht aus! Vetter, die sind Ihnen ja gewaltig zu groß!"

Bei diesen Worten hob er das Betttuch empor und erblickte zwar etwas Menschliches, aber keinen Menschen.

„Wo ist der Kerl?" rief er verwundert.

„Hier!" sagte Moppel, der Onkel Cäsarinen's, der Müller aus der Neumark. Er war zum Besuch gekommen und steckte den Kopf aus dem gegenüberliegenden Zimmer. „Ich liege hier und höre den Krawall und denke ja, es ist Feuer, und wie ich nun meine Stiebeln suche, sind sie nicht da. Element! Käserinde, wie kommen die unter Dein Bett?"

Cäsarine war eifrig beschäftigt, Pinschens Nase zu kühlen, welche mit dem Absatz des einen Stiefels in Berührung gekommen war.

„Sollte ich sie in Gedanken unter das falsche Bett gestellt haben?" dachte Onkel Moppel — „das ist mir aber lange nicht passirt."

„Eiherjeses!" rief Grün, jetzt geht mir ein Licht auf."

„Mir auch!" brummte Dedo, plötzlich vom Tode auferstehend. — Er erhob sich und verließ das Haus; Grün folgte ihm: Beide gingen, um nie wiederzukehren, in dem Gefühle, daß Cäsarine Moppel für sie zu wenig gebildet wäre.

Pinsch wollte sich ebenfalls empfehlen, aber Fräulein Moppel hielt ihn zurück.

„Nein, Herr Pinsch," sagte sie, ihn mit sorgsamer Miene betrachtend, „ich muß erst Ihre Nase noch kühlen, welche Sie in meinem Dienste heroisch verletzt haben. Kommen Sie hinunter in die gute Stube und essen Sie mit Onkel und mir zu Abend —"

Sie zupfte schüchtern — zum ersten Male in ihrem Leben schüchtern an ihrem seidnen Schürzchen und fügte hinzu:

„Es giebt zwar nur kalten Aufschnitt, aber —"

„Aber ich bin überhaupt nur an trocknes Brod gewöhnt," fiel ihr Pinsch brüsk ins Wort, „und ich muß bitten, mir den Geschmack daran nicht zu verderben."

„Na, was heißt denn das, Herr Pinsch!" ließ nun der Onkel aus der Neumark seine kräftige Stimme erschallen, „Sie werden doch kein Duckmäuser sein, und wenn Käserinde Sie invitirt, ihr einen Korb geben? Vorwärts!"

Dabei schob er ihn vor sich her die Treppe hinunter.

Ist es nöthig hinzuzufügen, daß in der Folgezeit Herr Pinsch noch öfter den Weg in Cäsarinens gute Stube fand, und ungeschoben? Er fand auch am Aufschnitt Gefallen und knauserte nicht mit seiner Dankbarkeit, der er am Pianoforte zum Ausdruck verhalf. Cäsarine saß dann immer dicht neben ihm und betrachtete ihn stets sorgsam, etwa wie ein Gärtner einen widerspenstigen Baum, der ihm doch ans Herz gewachsen ist. Sie fand, daß er eine Art zu spielen hatte, die wirklich rührend war. Beim ersten Versuch zum vierhändigen Vortrag bekam sie so furchtbare Wahrheiten zu hören über ihre andachtslose Art und Weise, die Noten herunterzuhaspeln, daß sie entrüstet aufsprang, Pinsch ebenfalls.

„Wenn Sie meinen, daß die Musik blos Spielerei ist," sagte er ruhig, dann bleiben Sie lieber davon. Ich selbst würde dann lieber Hausknecht werden, wenn ich nicht meinte, daß die Musik uns erheben kann aus unserem Elend. Und deshalb muß man sie treiben wie etwas Erhabenes"

Sprach's und erklomm die knorrigen Stufen zu seinem Giebelstübchen.

Er hatte sich da oben kaum zum Schreiben hingesetzt, als Cäsarine leise zu ihm ins Zimmer trat. Sie legte ihren Arm um seinen Hals und gab ihm einen Kuß. Und es liefen ihr dabei die hellen Thränen die Wangen hinab.

Sie hat es nie zu bereuen gehabt, daß sie sich soweit hinreißen ließ, und es gab kein stolzeres Bräutchen als sie, als bei einem feierlichen Abendessen nach Herrn Pinsch's erstem Konzert in der Aula des städtischen Gymnasiums ihre Verlobung proklamirt wurde.

Sie komponirten sich beide durch ein harmonisches Dasein. — —

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Nachdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Städtische Commissionen.

Petitions-Commission.

Sitzung am Dienstag, den 25. Februar cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1. Petition: Befreiung von Baubeschränkungen.
2. Petition: Erlaß von Kanalanschlußgebühren.
3. Petition: Erlaß von Kanalanschlußgebühren.
4. Petition: Antrag auf Erhöhung von Gehältern.

= Zu Ehren des Herrn Prof. Dr. Dittenberger der einen Ruf nach Bonn abgelehnt hat, veranstalten die Studirenden nächsten Donnerstag im „Prinz Carl" einen Kommers.

— Der Verein für Herbartische Pädagogik hält seine nächste Sitzung Mittwoch den 26. Februar im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900225023/fragment/page=0001

beren Zimmer des „Franziskaners" große Märkerstraße, ab, verhandelt wird über das neu erschienene Werk Professor Willmanns „Didaktik". Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

= Heute Vormittag ist durch den Königl. Landrath Geheimen Regierungsrath Herrn v. Krosigk das amtliche Wahlresultat festgestellt. Abgegeben sind 29 930 gültige Stimmen; hiervon haben erhalten: 9474 Keil, 7625 Meyer und 12808 Kunert. 20 Stimmen sind zersplittert.

— [Bürger-Verein für städtische Interessen.] Aus der Mitte der Versammlung wurde über die zu schleppende Abfertigung des Publikums auf der städtischen Sparkasse Klage geführt. Es müsse doch wohl möglich sein, in annähernd gleich kurzer Zeit, wie bei unseren Banklers, die Geschäfte zu erledigen. Verbiete dies aber der auf der Sparkasse übliche Geschäftsgang, so erscheine es im Interesse der hier geschäftlich Verkehrenden, für welche doch zum größten Theile „Zeit Geld sei", geboten, die Einrichtungen so zu treffen, daß eine schnellere Expedition möglich werde. — Von einer eingehenden Besprechung über die Regulirung der Friedrichstraße am Stadttheater wurde für jetzt noch Abstand genommen, da diese Angelegenheit gegenwärtig gänzlich zu ruhen scheine und darum keine feststehenden Unterlagen zur Debatte gegeben seien. Dagegen wurde für die künftige Niederlegung dieser Straße der Wunsch ausgesprochen, daß die kurze, sehr enge Gasse, welche längs des früher Haßler'schen Grundstückes die Friedrichstraße mit dem Brunnenplatze verbindet, verbreitert werden möge, um dem lebhaften Personenverkehre, welcher sich zwischen der Promenade und dem „Lucken-Viertel", eben durch dies Gäßchen bewegt, eine bequemere Passage zu verschaffen. Ferner wurde von anderer Seite die Beseitigung der sich vor mehreren Häusern hinziehenden Rampe angeregt. Die betreffenden Hausbesitzer dürften zur Beseitigung dieses Berges ein wohlbegründetes Recht haben, da ja die Rampe erst in Folge des Theaterbaues entstanden sei. Der Vorsitzende hob hiergegen hervor, daß die Rampe den öffentlichen Verkehr in keiner Weise belästige, daß aber die Hausbesitzer sich diese kleine Unbequemlichkeit wohl gefallen lassen könnten, da ja ihre Häuser in Folge des Theaterbaues an Werth sehr wesentlich gewonnen und jedenfalls eine höhere Rente abwerfen, als dies ohne diese monumentale Nachbarschaft der Fall sein würde. Im Uebrigen müsse er mit Rücksicht auf die großen Anforderungen, welche an die städtischen Finanzen gestellt werden, doch die Mahnung aussprechen, mit den Wünschen etwas zurückzuhalten, da man, ohne die Steuerschraube schärfer anzuziehen, nun aber das unbedingt Nothwendige, nicht das blos Wünschenswerthe zur Ausführung zu bringen in der Lage sei. — Zu den in jüngster Zeit für Baustellen auf dem Hallenterrain gemachten außerordentlich niedrigen Angebote wurde bemerkt, daß vor einer besseren Aufschließung des Terrains insbesondere nach dem nördlichen Stadttheile zu schwerlich auch nur annähernd die früheren Preise erzielt werden dürften und darum habe die Stadt wohl alle Veranlassung, die in dieser Hinsicht aus der Bürgerschaft hervorgetretene Wünschen (Durchbruch der kl. Ulrichstraße 2c.) möglichst zu fördern. — Schließlich machte der Vorsitzende noch die Mittheilung, daß dem Vereine in den nächsten Wochen ein größerer Vortrag vom allgemeinsten Interesse in Aussicht stehe, nämlich eine Beschreibung der hiesigen Feuerlöschanstalten und insbesondere eine instruktive Erläuterung der „Feuermelder". Herr Brand-Direktor Rückert habe sich auf besonderen Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters zur Uebernahme dieses Vortrags bereit erklärt und es werde, um bei der Wichtigkeit des Gegenstandes die Theilnahme an jenem Vortrage den weitesten Kreisen zu ermöglichen, eine Einladung des Vorstandes an sämmtliche kommunale Vereine ergehen und natürlich auch jedem Bürger, der diesen Vereinen nicht angehören sollte, der Zutritt gestattet sein. Auf mehrere die „Feuermelder" angehende Fragen wurde seitens des Vorsitzenden nicht näher eingegangen, um den zu erwartenden Vortrag des Herrn Rückert in keiner Weise abzuschwächen.

— [Stadttheater.] Durch eine plötzliche Heißerkeit des Herrn Pohl wurde die für gestern bestimmte Aufführung der Oper „Die Hugenotten" unmöglich und dafür Wagners Lohengrin gegeben. Die Nachmittags-Vorstellung, „Robert und Bertram" und die „Puppenfee", hatte wiederum ein ausverkauftes Haus erzielt. Zum Schluß der Nachmittags-Vorstellung wurden sämmtliche Figuren, welche in der Puppenfee beschäftigt sind, durch einen Photographen bei elektrischem Licht, aufgenommen". Die erste Extra-Vorstellung zum Besten des Stadttheater-Pensionsfonds findet am 5. März statt und wird ein großes Concert sein, in welchem hervorragende Solisten mitwirken, wir kommen hierauf noch näher zurück. Das reizende Lustspiel von Ernst Wichert „Ein Schritt vom Wege" gelangt am Donnerstag neu einstudirt zur Aufführung. Das Gastspiel des Bassisten Herrn Becker ist verschoben worden, dürfte jedoch binnen kurzem stattfinden.

= Nach dem offenen Geschäftsbericht des Allgemeinen Hallescheen Beamten-Sterbekassen-Vereins betrug die Mitgliederzahl Ende 1888 681 mit 210800 Mark Versicherung. Im Jahre 1889 traten an Mitgliedern hinzu 125 mit 41800 Mark Versicherung und nachversichert wurden 1400 Mk. Zu Abgang kamen fünf Mitglieder durch Ableben mit 2100 Mark und 14 Mitglieder durch freiwilligen Austritt mit 2600 Mark Versicherung, so daß am Jahresschlusse 1889 noch im Bestande verblieben: 787 Mitglieder mit 249390 Mk. Versicherung und zwar 562 Männer und 225 Frauen. Von den männlichen Mitgliedern sind 120 Eisenbahnbeamte, 228 Beamte der Post und Telegraphie, 43 Beamte des Bergfaches, 40 Kommunalbeamte, 80 Geistliche und Lehrer, 3 Steuerbeamte, 23 Justizbeamte und 25 Beamte sonstiger Kategorien. Jedes Mitglied ist mit durchschnittlich 317 Mark versichert.

† [Schauturnen.] Der Turnverein „Ule" hielt gestern Nachmittag in der städtischen Turnhalle am Roßplatz im Beisein vieler befreundeter Turngenossen und Zuschauer unter Leitung des Herrn Privatdozent Dr. Ule ein öffentliches Schauturnen ab. Nach einem Kreuzaufmarsch erfolgten zunächst Freiübungen. Diesen schloß sich ein regelrechtes Gerätturnen in 6 Turnriegen an. Nach Schluß desselben wurde im Halbkreis zusammengetreten und ein Turnlied angestimmt, welchem eine Ansprache des Herrn Dr. Ule folgte. Derselbe wies auf die Zwecke und Ziele der stets wachsenden deutschen Turnsache hin. Indem er schließlich den Wunsch äußerte, daß sich auch hier weitere Kreise für das Turnen begeistern möchten, schloß derselbe mit einem Frischen Gut Heil auf die deutsche Turnerschaft.

† [Muster-Oekonomie.] Der Oberamtmann Rusche, Reideburg, welcher z. Z. das den hiesigen Francke'schen Stiftungen gehörige Rittergut Reideburg bewirthschaftet, errichtet z. Z. an der Merseburgerstraße unmittelbar neben der Remnbahn eine großartige Muster-Oekonomie. Mit dem Bau derselben ist bereits seit einiger Zeit begonnen und soll dieselbe mit dem 1. März schon in theilweise Funktion treten.

† [Neuer Flurherr.] An Stelle des verstorbenen Fabrik- und Rittergutsbesitzers Kunze hierselbst, ist neben dem noch amtirenden Herrn Oekonom Fuß-Halle, Herr Oberamtmann Rusche-Reideburg, welcher demnächst seinen Wohnsitz nach hier verlegen wird, zum Flurherrn über die Hallschen Feldgemarkungen ernannt worden.

— Der Riesenhaifisch (Lemarges borealis), welcher hier vom Donnerstag den 27. ds. Mts. ab, auf 6 Tage ausgestellt sein wird, ist im Januar d. J. in unmittelbarer Nähe der Insel Helgoland, vor der Mündung der Elbe, von dem Fischereidampfer „Nyx", mittels des großen Tiefseenetzes gefangen worden. Allem Anschein nach, ist derselbe durch Unwetter in diese Gegend, wo bisher noch ein haifisch angetroffen wurde, verschlagen worden. Es gelang den Mannschaften des Dampfers, unter großen Mühen das heftig um sich schlagende Ungethüm, lebend an Deck zu bringen; dasselbe ist 3½ Meter lang und wiegt 550 Kilo. Bis Hamburg gelang es, das Thier am Leben zu erhalten; hier aber verendete es infolge Mangel am Seewasser, Professor Wickersheimer hat es mit seiner Konservirungsmasse präparirt. Bei der Oeffnung des Magens fand man darin: einen Delphin im Gewicht von 120 Pfd., 15 Schellfische, 15 Dorsche, 2 Seezungen, 2 Flundern, einen in Verwesung übergegangenen Seehund und einen Menschenarm, Bein und die Ueberreste von Seestiefeln eines Matrosen. Das Gewicht des Mageninhalts betrug über 300 Pfund. Es ist wohl das erste Mal, daß das gefährlichste Meerungeheuer, der Haifisch, dessen Rachen so groß ist, daß er bequem einen ausgewachsenen Menschen verschlingen kann, im Interesse der Wissenschaft hier zu sehen sein dürfte. Der in Rede stehende Hai, ein Weibchen, gehört zu der Gattung der Eishaie und diese wieder zu den Knorpelfischen. Sie bringen lebendige Junge zur Welt und sind in allen Meeren vertreten. Seine Nahrung besteht aus Seefischen und Menschen, die über Bord fallen. Die Jagd auf Haifische ist nicht allein eine sehr erregende, sondern auch ein sehr gefährlicher Seesport aller seefahrenden Nationen. — Wir verfehlen nicht, unsere Leser auf die Besichtigung dieser Naturseltenheit am hiesigen Orte besonders aufmerksam zu machen. Das Nähere besagen die Annoncen. In Berlin, Braunschweig und jetzt in Magdeburg war der Besuch ein so reger, daß wegen Ueberfüllung des Ausstellungs Platzes die Kasse öfters geschlossen werden mußte. Im Interesse der Wissenschaft sei den Schulen die Besichtigung des Haifisches besonders an's Herz gelegt. C. v. S.

— Dem Herrn Gendarmerie-Wachtmeister Stein hier ist es gestern früh gelungen, in der Person dreier Arbeiter aus Giebichenstein diejenigen zu ermitteln, die vom Kobe'schen Lagerplatz in der Delitzscherstraße 11 leere Petroleumfässer entwendet hatten.

+ Die hiesigen Cigarren- und Tabak-Arbeiter beabsichtigen, ihre Ortskranken- und Sterbekasse aufzulösen und haben zu diesem Behufe auf den 25. d. M. im „Eiskeller" eine Generalversammlung festgesetzt.

+ Im Schaufenster von Frl. Wanda Meltzer (gr. Steinstraße 16) ist eine Fahnenschleife auf weiß-schwarz-weißem kostbarem Bande in echter Silberstickerei aufgestellt. Dieselbe ist für den Akademischen Landwirthschaftlichen Verein zu Berlin gelegentlich seines 25jährigen Stiftungsfestes als Geschenk vom hiesigen Akademischen Landwirthschaftlichen Verein bestimmt.

— [Ueberfahren.] Auf der Landstraße zwischen Frößnitz und Trotha wurden die Pferde eines Rollgeschirrs dadurch unruhig, daß ihnen beim Fortbewegen des mit Pappelholz schwer beladenen Wagens das Zeug fortwährend gegen die Hinterbeine schlug, da die Stange des Wagens für die Thiere zu kurz war. Beim starken Anziehen zerriß die Zugleine und infolgedessen fiel der Geschirrführer vom Wagen herab vor ein Vorderrad, das ihm über das linke Bein am Unterschenkel ging. Die Thiere rasten indessen weiter, kamen aber bald dem Chausseegraben zu nahe, in welchem der Wagen umschlug. Ein Sohn des Geschirrbesitzers, welcher im entscheidenden Augenblicke vom Wagen gesprungen war, kam glücklicherweise ohne Beschädigungen davon.

— Polizei-Nachrichten. Verhaftet wurde der Arbeiter Hermann Kr., weil er seinem Logiswirth den Ueberzieher gestohlen und denselben für 50 Pfg. an die Frau H. auf dem alten Markt verkauft hat; ferner der Arbeiter J. aus der Schmiedstraße wegen Diebstahls einer Haarbürste in einem Geschäft der Leipzigerstraße. — Der Arbeiter Sch. aus Eisleben, welcher bei einem Delikatessenhändler in Stellung war, zog ohne Erlaubniß außenstehende Beträge bei der Kundschaft ein und verbrauchte sie in seinem Nutzen. Seine Entlassung war die Folge. Nach dieser entnahm er vier Faß Bratheringe auf den Namen seines bisherigen Herrn aus einer andern Fischhandlung, verkaufte dieselben und der Erlös wanderte in seine Tasche. — Ein in der Schmiedstraße stehender Speditionsschuppen wird oft von dort wohnenden Kindern heimgesucht, es sind schon öfter Waaren daraus entwendet. Um abermals in denselben eindringen zu können, haben sie sogar ein Loch durch das Fachwerk gebrochen und dann gegen 90 Pfund Zucker gestohlen.

Provinz und Reich.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Σ **Naumburg a. S.**, 23. Februar. Am Freitag verunglückte beim Reiten in der Reithaus der Rekrut Fritz der 3. reit. Batterie Magdeburger Feld-Art.-Regmts. Nr. 4 dadurch, daß das Pferd hinterrücks mit ihm zum Sturze und er unter dasselbe zu liegen kam. Der bedauernswerthe junge Mann, welcher als Dreijährig-Freiwilliger eingetreten ist, trug einen Genickbruch davon und war sofort eine Leiche. Er wurde mittelst Siechkorbes nach dem Lazareth geschafft.

‖ **Coburg**, 21. Februar. Gestern Abend gegen 10 Uhr ist in Grub ein in der Richtung von Südost nach Nordwest sich bewegendes Meteor beobachtet worden, das das Dunkel der Nacht auf Augenblicke taghell erleuchtete. — Dem Brandversicherungsverein Preußischer Staats-Eisenbahnbeamten zu Berlin ist die Erlaubniß zum Geschäftsbetrieb in den Herzogthümern Coburg und Gotha ertheilt worden.

Weißenfels, 23. Februar. Während von anderen Orten das Erlöschen der diesmaligen Neujahrs-Epidemie gemeldet wird, kommen hier uns immer noch nachträgliche Erkrankungen an Influenza vor und sind dieselben zumeist mit Lungenentzündung verknüpft. — Bei dem neulichen Glatteise stürzte die verwittwe. Frau Wachtmeister Th. in Artern, so unglücklich aufs Pflaster, daß sie einen schweren Armbruch davon trug. — Bei dem Erweiterungsbau der Zuckerfabrik Artern stürzte ein einzureißendes Stück Mauerwerk vorzeitig herab und verschüttete mehrere Arbeiter. Ein Mann aus Heygendorf zeigte sich beim Hervorziehen als tödtlich verletzt, während einige andere mit leichteren Verwundungen, besonders Beinquetschungen davon gekommen waren.

Hasserode, 23. Februar. Freitag Nacht kurz nach 12 Uhr brach in der den Gebrüdern Marschhausen gehörigen Papierfabrik Feuer aus, das sich in rasender Eile alsbald über den ganzen großen Gebäudekomplex verbreitete. Die Röhrenröder Feuerwehr war zuerst am Platze die übrigen folgten nicht minder rasch, konnten aber nur wenig dem wüthenden Brand Einhalt thun, sondern mußten sich auf die Einschränkung des Feuerheerdes legen. Gerettet konnte nur sehr wenig werden; Wohn- Fabrik- und Stallgebäude usw. sind fast bis auf den Grund niedergebrannt; die Pferde, Kontorbücher, eine Kleinigkeit an Möbeln und Wäsche ist alles, was in der Schnelligkeit den Flammen entrissen worden konnte, während die Maschinen und sehr große Massen fertigen Papiers ihnen zum Opfer fielen. Menschenleben sind Gottlob nicht zu beklagen. Der Schaden dürfte bei der Größe des Etablissements ein ganz enormer sein. An der Versicherung sind 3 Gesellschaften betheiligt. Die ganze gestern noch im flottesten Betrieb sich befindende Fabrik bietet jetzt den Anblick eines großen, rauchenden Trümmerhaufens, dessen Aufräumung Wochen in Anspruch nehmen wird. Zahlreiche Arbeiter verlieren auf längere Zeit Arbeit und Verdienst. Ueber die Entstehungsursache verlautet bis jetzt noch nichts bestimmtes.

Potsdam, 22. Februar. Das Leib-Garde-Husaren-Regiment war heute Mittag auf dem Kasernenhofe an der neuen Königsstraße in weitem Carré aufgestellt. Die Musik stand auf dem rechten Flügel. Die früheren Offiziere des Regiments standen gleichfalls auf dem rechten Flügel, im Ganzen etwa 70 Herren. Der Commandeur, Oberstlieutenant von Gottberg, trat vor die Front, gab das Commando und erwartete die Ankunft des Prinzen Wilhelm von Württemberg. Er überreichte dem Prinzen den Frontrapport und schritt mit ihm die Front des Regiments ab. Der Prinz war in der Uniform des Regiments. Dann hielt der Commandeur eine längere Anrede an das Regiment und gab eine kurze Geschichte des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Weiter dankte der Commandeur dem Prinzen Wilhelm für sein Erscheinen und für das Interesse, das er dem Regimente bezeige, und forderte die Mannschaften auf, dem Kaiser treu zu bleiben und die Waffenthaten der Vorfahren zum Vorbild zu nehmen. Die Ansprache schloß mit einem Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser. Der Parademarsch vor dem Prinzen erfolgte in Zügen und dann in Escadronsfront. Darauf vereinigten sich sämmtliche Offiziere zu einem einfachen Frühstück in der Speiseanstalt. Der Commandeur brachte den Toast auf die ehemaligen Kameraden aus. In ihrem Namen antwortete der Prinz. Zum Schluß seiner Rede theilte er die Allerhöchst verliehenen Ordensdecorationen aus.

Frankfurt, 23. Februar. Der Unteroffizier Kluge von der zweiten Eskadron der Bockenheimer Husaren ist in Untersuchungshaft genommen worden, weil er sich Mißhandlungen gegen seine Untergebenen hat zu Schulden kommen lassen. — Freitag Mittag gegen 12 Uhr stürzte sich am sogen. Nizza ein älterer unbekannter Mann, der schon längere Zeit täglich dort sich sehen ließ, in den Main. Die sofort angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos und es gelang erst nach 1½stündigem Suchen die Leiche zu finden, welche aber beim Herausziehen wieder ins Wasser fiel und erst später von einem Arbeiter gelandet wurde.

Niederlahnstein, 23. Februar. Freitag Morgen 7 Uhr passirte der Schleppdampfer Johann Faber Nr. 5 mit drei großen treibeladenen eisernen Anhängeschiffen bergwärts hier vorbei. In der Gegend der Johanneskirche wollte ein Matrose des 2. Anhängeschiffes auf dem Gangbord von vorne nach dem Hintertheile des Schiffes gehen, rutschte infolge Glätte (es waren beinahe 5 Grad Kälte) aus und fiel in den Rhein. Das Schiffspersonal des 3. Anhängeschiffes, dieses wahrnehmend, sprang sofort in seinen Nachen, fuhr dem ins Wasser Gefallenen nach und war so glücklich, den noch einmal an die Oberfläche Gekommenen zu ergreifen und zu retten.

Flensburg, 22. Februar. Die Personenpost von Sonderburg nach Flensburg wurde gestern Abend 10 Uhr bei Gravenstein beraubt. Die Räuber hatten die Chaussee durch Bäume gesperrt, schlugen den Postillon nieder und erbrachen das Werthgelaß, aus dem sie Werthe in der Höhe von etwa 10000 Mark entwendeten.

Dortmund, 23. Februar. In der Freitags-Nacht haben hier Ausschreitungen stattgefunden. Tausende von Sozialdemokraten zogen vor die Wohnung des Herrn Tölcke und brachten ihm eine Ovation. Hierauf wollten die Mengen vor die Wohnung des Herrn Lensing bezw. die Geschäftsräume des ultramontanen Blattes „Tremonia" ziehen, auf das die Sozialisten sehr erbittert sind. Als die Polizei das zu verhindern suchte, kam es zu einem Tumult, wobei die Polizei angegriffen und geschlagen wurde. Infolge dessen zogen die Beamten blank. Es kamen viele Verletzungen vor.

Schleswig, 23. Februar. Der Arbeiter Gesche in Schleswig wurde wegen Verdachts, an seinem Kollegen Abraham einen Gittmord begangen zu haben, verhaftet.

Bremen, 21. Februar. Eine Gräuelthat, deren Urheber sich selbst dem Arm der Gerechtigkeit entzogen hat, verietzte, den „B.N." zufolge gestern Nachmittag die Bevölkerung der östlichen Vorstadt in ungeheure Aufregung. In dem kleinen Hause Anwiightraße 2, nahe dem Sielwall, dessen Etage von der Wittwe, Herrn Gastwirthsgeher Eigenthümerin des Hauses, bewohnt wird, hatte der Maurermeister Johann Karl Heinrich Seidel die Parterrewohnung inne. Diese Wohnung war dem Seidel, der als kleiner Meister sich meistens mit Reparaturarbeit beschäftigte von der Frau Emigholz gekündigt worden. Darüber war Seidel in hohem Grade aufgebracht; er soll sich wiederholt geäußert haben, falls er aus dem Hause müsse, so passire etwas. Seine innere Aufregung muß sich gesteigert haben mit der Vergeblichkeit seiner Bemühungen, irgend eine passende Wohnung zu finden. Gestern war Seidel ausgegangen, sein Wahlrecht in der bekannten Kreuzstraße auszuüben, dann soll er noch einige Schnapsschänken besucht haben. Gegen 2½ Uhr kam er nach Hause und betrat bald darauf das Zimmer der Wittwe Emigholz, die in der Nähe des Ofens beschäftigt war. Im Zimmer waren außerdem noch zwei spielende Kinder anwesend, die fünfjährige Tochter der Emigholz und eine sechsjährige Spielgenossin derselben aus der Nachbarschaft. Nach der Darstellung des letzteren Kindes hat Seidel beim Betreten des Zimmers etwas Schwarzes aus der Tasche gezogen und sofort einen Schuß auf die Frau Emigholz abgegeben. Letztere war im Rücken verwundet und erhob sich schreiend, worauf Seidel sogleich, der auch noch auf die Kinder die Schußwaffe gerichtet haben soll, die Flucht ergriff. Die verwundete Frau lief ihm nach, die Treppe hinunter und hat wahrscheinlich auf den Hof ellen wollen. In der Küche des Seidel brach sie zusammen u. wurde später tödtlich verwundet aufgefunden. Gleich darauf ereignete sich in der an der Straße belegenen Wohnstube des Seidel eine starke Explosion, die weithin in der Vorstadt vernehmbar war. Die Wirkung war eine fürchterliche. Die Fenster des Zimmers wurden mit den Steinrahmen herausgerissen und mit Theilen der Möbeln und des Ofens auf die Straße geschleudert, während der Fußboden aufgewühlt und die Decke beschädigt wurde. Die Thüren wurden ebenfalls aus den Angeln gerissen. Im Erdgeschoß ist fast kein Möbel ganz geblieben. Im oberen Stock, im Zimmer der Frau Emigholz, ist nur der Ofen durch die Erschütterung umgeworfen worden; die beiden Kinder blieben glücklicher Weise unverletzt. Seidel dagegen hat ein furchtbares Ende gefunden; sein Oberkörper wurde buchstäblich in Fetzen zerrissen. Die Theile des Körpers flogen auf die Straße und theils sogar in einen an der entgegengesetzten Seite belegenen Hof. Beim Aufräumen fand man einen Lefaucheuxrevolver und eine Schachtel mit 9 mm-Patronen, ferner wurden Spuren von Dynamit gefunden. Die Explosion ist jedenfalls durch Dynamit hervorgerufen. Dafür spricht nicht nur jener Fund, sondern auch das Auswählen des Fußbodenbelags, da Dynamit bekanntlich seine Hauptwirkung nach unten auszuüben pflegt. Anzunehmen ist ferner, daß Seidel den Sprengstoff in den Ofen getan hat, da sonst nicht fast sämmtliche Theile des Ofens auf die Straße geschleudert sein dürften. Wie die Verbitterung des Seidel ihn zu seiner Schreckensthat treiben konnte, das erscheint um so unbegreiflicher, als er als ein sonst nüchterner, ruhiger und friedfertiger Mensch geschildert wird. „M. Ztg."

Erlangen, 23. Februar. Im Laboratorium der königlichen Untersuchungsanstalt für Genuß- und Nahrungsmittel fand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900225023/fragment/page=0002

ne Explosion statt. Einer der Beamten wurde bedeutend verletzt.

— **Metz**, 23. Februar. Bei einer heute stattgehabten Feuerwehrübung brach eine Rettungsleiter, wobei sechs Mann verunglückten. Einer ist todt, zwei sind schwer und drei leichter verletzt.

Universitäts-Nachrichten.

Jena, 20. Februar. Soeben ist das Verzeichniß der Vorlesungen an unserer Universität im Sommersemester 1890, vom 21. April bis 31. August dauernd, erschienen. Von Dozenten der theologischen Fakultät werden 21 verschiedene Vorlesungen, von der juristischen 18, der medizinischen 47 und der philosophischen 121 Vorlesungen gehalten. Die theologische Fakultät weist 6 Professoren und einen Privatdozenten auf, die juristische 9 Professoren, die medizinische 17 Professoren und 5 Privatdozenten, die philosophische endlich 34 Professoren und 11 Privatdozenten. Der Geheime Kirchenrath Dr. Grimm in der theologischen und der Wirkliche Geheime Rath Dr. Ried in der medizinischen Fakultät werden nicht lesen. Professor Dr. Pechuel-Löche ist für das Semester beurlaubt.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Aus Ulm schreibt man: Im Hochsommer des laufenden Jahres wird der Ausbau des großen Münsterthurmes vollendet sein und durch eine großartige Feier begangen werden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Es soll u. A. Mendelssohns Oratorium „Elias" und ein Festspiel zur Aufführung gelangen, für welches eine Konkurrenz ausgeschrieben worden war. Den ersten Preis (800 Mark) erhielt Karl Oesterlen (Stuttgart), dessen Werk dargestellt wird, den zweiten und dritten (600, 300 Mark) Dr. E. Kapff und Professor G. Seuffer.

— Heinrich Hofmanns Oper „Aennchen von Tharau" wird die nächste Novität im „Leipziger Stadttheater" sein.

— Ludwig Ganghofer ist aus Wien hier eingetroffen, um im „Lessing-Theater" an den Proben seines Schauspiels „Die Hochzeit von Valeni", welches Ende der nächsten Woche zur ersten Aufführung kommen soll, Theil zu nehmen.

Flensburg, 23. Februar. Die Fahrpost zwischen Sonderburg und Gravenstein, ist in der vorletzten Nacht um zehntausend Mark beraubt worden. Der Postillon wurde niedergeschlagen. Der Räuber ist entkommen.

Vermischtes.

— Die Löwenbändiger der Neuzeit haben ihren Meister gefunden. Darling ist es gelungen, Löwen nicht nur zu bändigen, sondern zu zähmen; er hat im Neuen Circus in Paris Erfolg gehabt, wie ihn die Welt nicht gesehen. In dem Riesenzwinger erscheint Darling, ein großer, schöner Mann, begleitet von einer prächtigen Dogge. Darling hält eine große, gewöhnlich zur Pferdedressur gebrauchte Peitsche in der Hand. Ein Peitschenhieb durch die Luft nach dem Eingange hin, da knallen Revolverschüsse und in wilder Jagd, frei vom Stalle herkommend, sausen sie herein, Leo, Tom, Bosche und Sultan, vier Prachtexemplare afrikanischer Wüstenkönige. Kaum aber sind sie des Herrn ansichtig geworden, da werden sie lieb wie die Lämmer, einer reckt sich in die Höhe, legt die Vordertatzen auf des Gebieters Schultern und küßt ihn auf beide Wangen. Dann nehmen sie gravitätisch auf zwei Bänken wie die Pudel Platz, jeder des Zeichens gewärtig, seine Künste zu zeigen. Nach einigen Eingangsexercitien werden die Postamente zusammengerückt und die fünf Thiere stellen eine Reihe lebender Bilder von außerordentlicher Wirkung dar. Darauf auf ihre Plätze zurückgeschickt, folgen drei Löwen der Mahnung. Der vierte bleibt. Nachdem die besten Worte nicht geholfen haben, packt Darling seinen Pflegebefohlenen einfach über die Schulter und trägt ihn an seinen Platz. Ein Schaukelbrett wird aufgestellt und einem Winke folgend, vergnügen sich die lustigen Gesellen am Schaukelspiel. Auf Postamenten einander gegenüersitzend müssen sie Tücher halten, über welche die Dogge in wuchtigen Sätzen springt. Scheinbar müde liegen sie dann alle zusammen. Darling legt sich gemüthlich auf das weiche Bett, und Nero, der Hund, hüpft lustig bellend über das sanfte Stillleben. Nicht allzulange dauert die Rast. Tom besteigt ohne Hülfe ein Velocipeed und setzt dasselbe mit den Vordertatzen in Bewegung, Leo hüpft dem Kameraden, indem er von hinten schiebt, und so geht es fidel durch die Manege. Darling schirrt die vier Löwen an, seidene Bänder dienen als Zügel. Er besteigt den Wagen, gewaltig schwingt er die Peitsche und in sausendem Galopp geht es durch die Arena. Das Thor wird aufgerissen, donnernd saust das wilde Gefährt durch den Circus hinaus.

— Schulmeisterei end in Spanien. Aus Madrid, 18. ds., wird geschrieben: Vor einigen Wochen erzählte ich Ihnen von in Spanien verhungerten Schulmeistern. Mancher Leser wird sich damals gedacht haben, dies sei denn doch wohl am Ende nicht so wörtlich zu nehmen. Daß aber leider keine Uebertreibung vorliegt, beweist eine heute von dem ministeriellen Blatte Imparcial gebrachte Notiz, welche in ihrer lakonischen Kürze und in ihrer Art, das Ereigniß zwischen allerlei anderen Unglücksfällen und Missethaten zu verstecken, so beredt ist, daß ich sie wörtlich wiedergebe. Der Imparcial sagt: „In dem Distrikt von Velez-Malaga ist abermals ein Schulmeister verhungert, dem die Gemeinde 30000 Realen (6000 Mark) schuldete." — Im letzten Juli sandte der jetzt Verstorbene dem Gouverneur von Malaga ein Schreiben, in welchem er mittheilte, er werde die Schule schließen und sich irgendwo Arbeit suchen, die ihm wenigstens zu essen erlaube. Als der Lehrer dann seine Drohung wirklich ausführte und die Schule schloß, erschien ein Unterrichts-Inspektor, welcher den Lehrer im tiefsten Elend und in Folge der Entbehrungen bereits arbeitsunfähig und bettlägerig vorfand. Auf den Bericht dieses Beamten hin forderte der Gouverneur von Malaga das Ayuntamiento auf, dem Schulmeister wenigstens einen Theil seines großen Guthabens auszuzahlen. Vergeblich; der Mann hat keinen Real erhalten. Acht Monate hat er mit dem Elend gekämpft. Jetzt hat der Tod seinen Qualen ein Ende gemacht. Während so in Spanien die Volksschule nach kurzem Aufschwung wieder zum hungernden, mißhandelten und mißachteten Stiefkind wird, nehmen die Missionen von Neuem in einer Weise zu, die selbst hier manches bedenkliche Kopfschütteln hervorruft. So hat Barcelona zur Zeit nicht weniger als 55 Mönchs- und Nonnenklöster aufzuweisen, während 8 im Bau sind, und kaum die Hälfte dieser geistlichen Genossenschaften widmet ihre Thätigkeit Lehrzwecken oder der Krankenpflege.

— Der „Arbeiterhut, wie er sein soll", wird nach den Beschlüssen mehrerer Arbeiter-Versammlungen in Zukunft mit der „Arbeiter-Kontrolmarke" versehen sein; Hüte ohne dieses Zeichen sollen nach dem Willen jener Versammlungen von keinem Arbeiter gekauft werden. Die „Arbeiter-Kontrol-Kommission deutscher Hutarbeiter" in Berlin hat nun an sämmtliche Hutfabrikanten in Deutschland (mit Ausnahme der Luckenwalder, deren Fabrikate geächtet werden sollen) folgendes Anschreiben gerichtet: „Die gesammte deutsche Arbeiterschaft ist von den Arbeitern der Hutindustrie aufgefordert worden, in Zukunft nur solche Hüte zu kaufen, welche mit der von uns ausgegebenen Arbeiter-Kontrolmarke versehen sind. Eine große Zahl von Arbeiterversammlungen haben bereits dahingehende Beschlüsse gefaßt. Wir stellen Ihnen daher diese Marken zur Verfügung mit dem Bemerken, daß sie dieselben nur für Ihren eigenen Bedarf erhalten, andernfalls wir Ihnen weitere nicht mehr senden werden. Die Marke muß unter dem Leder kleben. Der Preis beträgt per 100 Stück 1 Mark gegen vorherige Einsendung des Betrages. Die Zusendung erfolgt portofrei. Es wird in ihrem eigenen Interesse liegen, uns Ihren wöchentlichen Bedarf rechtzeitig zukommen zu lassen; für sofortige Zusendung werden wir stets Sorge tragen. Von Zeit zu Zeit werden wir den Huthändlern Deutschlands die Namen derjenigen Firmen mittheilen, welche Marken von uns beziehen.

NewYork, 23. Febr. Der große Damm im Hassayampafluß unterhalb Prescotts in Arizona ist in Folge der Gewalt des Stromes eingestürzt. Bisher wurden vierzig Todte ermittelt. Die benachbarte Stadt Wickeburg ist bedroht. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Dollars. — Drei Tabaksfabriken in Richmond in Virginien sind abgebrannt. Der Schaden wird auf 220000 Dollars geschätzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Halle, 23. Februar. In unserem heutigen Leitartikel haben wir vornehmlich deutsche Preßstimmen über die Reichstagswahl berücksichtigt und nur eine russische und einige englische Urtheile wiedergegeben. Im Anschluß hieran geben wir einigen französischen Urtheilen Raum: Nur wenige Abendblätter haben sich bis jetzt geäußert, aber ihre Ansichten sind bezeichnend. Die Ausführungen des Temps, des leitenden Regierungsblattes, bewegen sich, wie stets, in dem Rahmen ruhiger und anständiger, wenn auch naturgemäß nicht wohlwollender Betrachtung. Seiner Ansicht nach „wird die innere Politik des jungen Kaisers den Rückschlag dieses großen Ereignisses nachdrücklich verspüren". Patrie ist außer sich vor Freude. Der Ausfall der Reichstagswahlen, meint dieses Blatt, lehre, daß Frankreich unter keinen Umständen die Berliner Arbeiterschutzconferenz beschicken dürfe, man müsse Deutschland in seinem sozialistischen Fett schmoren lassen, denn „die Wahlen zeigen mit einer Offenkundigkeit, die Herrn v. Bismarck zum Nachdenken zwingt, wie gebrechlich das Werk von Eisen ist, das er mit seinen verhaßten Händen geschmiedet hat. Der Tag ist vielleicht nicht fern, da dieses ganze, nur auf Blut und Trümmern ruhende Gebäude unter der Wucht des sozialen Elends, das er nicht zu lindern verstand, zusammenstürzt." Der Ausfall der Wahl in Elsaß-Lothringen, der übrigens in allen Blättern einfach gefälscht ist, entlockt der Patrie zum Schluß den hoffnungsfreudigen und vieldeutigen Schmerzensschrei: „Wann endlich wird Frankreich sich an den Thaten jenseit der Vogesen aufrichten und durch die Versöhnung aller Patrioten seine Ehre und seine Würde, die es verloren, wiederfinden?" Aehnlich schreibt die France: „Die Siege der Sozialisten sind nicht dazu angethan, uns zu mißfallen, wir werden nicht vergessen, daß sie stets Gegner der Einverleibung Elsaß-Lothringens waren und daß sie erst in diesem Jahr offen ihren Einspruch dagegen wiederholt haben. Sie sind zudem Feinde der tyrannischen Gewalt- und Brutalitätspolitik, die Bismarck verkörpert. Darum sind sie unsere Freunde. . . . Die bewundernswerthe Treue der Frankreich geraubten Provinzen und das Erwachen der Oppositionsansichten in Deutschland geben uns Hoffnungen für die Zukunft. Die deutschen Wähler haben einen hübschen Strich in den Frankfurter Vertrag gethan, der am Ende ganz auseinanderreißen wird." Nation meint: Die Zeit der innern Schwierigkeiten hat für Deutschland begonnen. Der kriegerische Geist der Umgebung des Kaisers, die sonderbaren Anlagen Wilhelms II. ermächtigen uns zu dem Glauben, daß Deutschland dahin geführt werden kann, die Lösung der Krisis in einem nahen Kriege zu suchen. Das ist die ernsteste Lehre, die wir aus den Wahlen ziehen können." Wir hoffen und vertrauen, daß das Blatt sich täuscht, daß der Gradsinn des deutschen Volkes unser Vaterland davor bewahrt, in den Schrecknissen einer Blutreinigung nach innen oder nach außen das letzte Heilmittel für die Krankheit zu suchen, welche die Wahlen offenbart haben. Kaiser Wilhelm hat den Weg gewiesen, um durch eine internationale Regelung der einschlägigen Fragen der Gefahr zu begegnen, und er war umsomehr berufen, den ersten Schritt zu thun, als Deutschland trotz seiner Sozialdemokraten immer noch in der ersten Reihe als Hochburg der gesellschaftlichen Ordnung dasteht und deshalb wohl darauf rechnen darf, daß sein Vorgehen von den übrigen, vom Kommunismus, Anarchismus, Nihilismus und Trade-Unionismus geplagten Staaten als ein Entgegenkommen aufgefaßt wird. Schließt Frankreich sich aus, so giebt es einen neuen Beweis, daß es unfähig ist, an der Lösung der großen Kulturaufgaben mitzuarbeiten, und die Welt erhält das Recht und die Pflicht, den Isolirungsgürtel um die Republik noch enger zusammenzuziehen. Deutschland und seine Freunde aber werden schon die geeignete Schweningerkur finden, um sich des überflüssigen „sozialistischen Fettes" zu entledigen.

= **Berlin**, 24. Februar. In dem bekannten längjährigen Prozesse des Herrn von Carsten-Lichterfelde gegen den Militärfiskus hat der beklagte Fiskus gegen die Entscheidung des Kammergerichts, keine Revision angemeldet. Das Urtheil ist daher rechtskräftig geworden.

Berlin, 23. Februar. Unter den Gästen, welche der Kaiser am Mittwoch zur Abendtafel bei sich sah, befand sich, wie wir schon gemeldet haben, auch der Gymnasialdirector Professor Dr. Schulze. Wie man der „Schles. Ztg." aus Berlin schreibt, verlautet in eingeweihten Kreisen, einstweilen allerdings noch unverbürgt, daß der Kaiser mit der Absicht umgehe, den Kronprinzen das französische Gymnasium besuchen zu lassen, dessen Letter Professor Schulze ist. (Diese Meldung steht im Widerspruch zu dem bekannten Gerüchte, daß der Kaiser seine beiden ältesten Söhne dem Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Hannover übergeben wolle.)

— In einer heute Vormittag 10 Uhr im großen Sitzungssaale des Cultusministeriums abgehaltenen feierlichen Sitzung aller Abtheilungen hat sich der bisherige Unterstaatssecretär und nunmehrige Oberpräsident der Rheinprovinz, Nasse, von seinen Mitarbeitern und Untergebenen in herzlichster Weise verabschiedet. Unmittelbar darauf führte der Cultusminister v. Goßler den nunmehrigen Unterstaatssecretär Dr. Barkhausen, sowie den Ministerialdirector, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath Dr. Bartsch, in ihre neuen Aemter ein.

— Die gestern verhafteten Herren Domela Nieuwenhuis und van Beveren (Letzterer ist Belgier) wurden auf dem Polizeipräsidium verhört, nach verbotenen Schriften visitirt und darauf angewiesen, Berlin sofort zu verlassen.

München, 23 Februar. Das Hauptorgan des Centrums proklamirt Wahlenthaltung für die Münchener Stichwahl.

Wien, 23. Februar. Am 21. ds. Abends 8 Uhr wurde auf einer der meist frequentirten Straßen von Stöckerau das in ihrem eigenen Hause wohnhafte Fräulein Therese Schiller ermordet. Soviel man bis jetzt ermitteln konnte, liegt ein Raubmord vor.

Bern, 23. Februar. Die Berliner Arbeiterschutzkonferenz findet Mitte März statt. Dieselbe wird die im schweizerischen Programm enthaltenen Punkte mitumfassen, so daß die Berner Konferenz überflüssig werden dürfte. Der Bundesrath wird wahrscheinlich ein für allemal auf die Berner Konferenz verzichten.

Belgrad, 23. Febr. Im Auftrage des Zaren machte der russische Gesandte Persiani der Königin Natalie Vorstellungen über ihr agitatorisch unschickliches Verhalten gegen die Regentschaft.

— Als der Minister des Innern Kosta Tauschanovic gestern Abend vom Ministerium nach Hause ging, lauerte demselben ein Individuum auf und warf nach ihm einen faustgroßen Stein. Tauschanovic wurde leicht am Kopf verletzt. Dem Attentäter gelang es zu flüchten. — Fast zur selben Stunde wurden sämmtliche Fenster des radikalen Klubs zertrümmert.

London, 22. Febr. Bei der Charakteristik der parlamentarischen Parteien in Deutschland berührt die Times heute u. a. die Nationalliberalen und das Centrum. Von ersteren sagt das Blatt:

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Nationalliberalen, die man auch freisinnige Konservative nennen könnte, des Reiches beste und treueste Freunde sind . . . Es wäre ein Unglück für Deutschland, wenn sie aus dem Wahlkampf mit verminderten Reihen hervorgehen würden, da es diese Partei ist, mit deren Hülfe Bismarck alle seine gesetzgeberischen Triumphe errungen. In ihren Wahlaufrufen rufen sie die Nation im Geiste wahrer und hochherziger Staatskunst an, beziehen sich auf ihre Verdienste in der Vergangenheit und ihr Programm für die Zukunft . . . Es ist nicht zu verwundern, daß der junge Kaiser mit dem Auge besonderer Gunst auf den Charakter und die Ziele der nationalliberalen Partei blickt und sich ein Vergnügen daraus macht, Mitglieder wie Herrn von Bennigsen und Dr. Miquel zu ehren. Der Geist dieser Partei findet sich auch in ihren verschiedenen Preßorganen, welche einige der bestgeschriebenen, achtenswerthesten, unabhängigsten und einflußreichsten Zeitungen in ganz Deutschland umfassen, wie die Kölnische Zeitung, die National-Zeitung, die Börsen-Zeitung, das Frankfurter Journal und die Magdeburger Zeitung.

Betreffs der Mitglieder der Centrumspartei bemerkt die Times, daß sie ehemals wenigstens den Ruf verdienten, mehr des Papstes als des Kaisers Anhänger zu sein. Obgleich nun die Maigesetze, die ehedem den beständigen Dorn in des Kanzlers Seite bildeten, jetzt nur noch ein Schatten ihres frühern Wesens seien, fahren Dr. Windthorst und seine Mannen doch mit ihrem Geschrei zur Hinwegräumung jeder Spur von Unterdrückung fort. Sie seien eine Schar von unzuverlässigen gesetzgebenden Soldaten und würden dies solange bleiben, als der unnachgiebige und unerbittliche kleine Dr. Windthorst an ihrer Spitze stehe.

Jüngst — so heißt es wörtlich — hat jemand darüber seine Verwunderung ausgedrückt, daß die Centrumspartei noch länger zusammenhalten könne, da sie doch nur so wenig innern Zusammenhang besäße, wie das heilige römische Reich, ehe es wie ein Kartenhaus fiel; und ohne Zweifel ist jene raison d'être schnell am Verschwinden und wird wahrscheinlich mit dem Hinscheiden der Perle von Meppen, der jetzt ein sehr alter Mann ist, vollständig sich in nichts auflösen. . . . Schon jetzt beginnen sie schon aus dem sine qua non-Zustande ihrer parlamentarischen Nützlichkeit aufzutauchen und kräftigen die Hoffnung, daß sie eines Tages wie die zersprengten Stücke eines erschöpften Planeten in verschiedene neue Kreise, welche den Kaiser und nicht den Papst als ihren anziehenden Sonnenmittelpunkt haben, abgelenkt werden.

Interessant ist das Urtheil der Times über die „Germania": Das Hauptcentrumsblatt ist die „Germania", ein Name, der eine ebenso kühne Anmaßung darstellt, wie der Kaisermantel für einen Jesuitenbeichtstuhl. „Roma" würde ein passenderer Titel für das klerikale Blatt sein, welches das „mittelalterlich" und alles, was darunter verstanden wird, auf dem Antlitz trägt.

Telegraphischer Coursbericht.

(Telegr. des Halle'schen Tagebl.)

Berlin, 24. Februar, Nachm. 2 Uhr 30. Min.

Riebeck'sche Montanwerke	191.
Hildebrandt'sche Mühlenwerke	152,30
Cröllwitzer Papierfabrik	160,30.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Sing-Acad. Dienstag 8 Uhr Uebung Volksschule.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Voraussichtliches Wetter für den 25. Februar 1890.

Bei nordwestlichem Winde und veränderlicher Bewölkung zunächst noch Fortdauer des mäßigen Frostwetters ohne wesentliche Niederschläge.

	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
23/2.	8 Uhr	765,0	— 0,5	— 0,5	70	N. O.	bedeckt.
24/2.	7 Uhr	762,0	— 2,0	— 1,6	85	N. W.	desgl.
	2 Uhr	760,5	+ 1,0	+ 0,8	68	N. W.	desgl.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda — 7, Petersburg —12, Memel — 4, Berlin — 4, Hamburg — 4, Chemnitz —4, München — 6, Wien — 2, Scilly + 8, Valentia + 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900225023/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Offiziell! Direktion: Julius Rudolph.

Dienstag den 25. Februar 1890.

159. Vorstellung. — 119. Abonnementsvorstellung. — Farbe: **blau.**

Indra.

Romantische Oper in 3 Akten von Gustav zu Putlitz.
Musik von F. v. Flotow.

Dirigent: Capellmeister Leopold Weintraub.

Personen:

Don Sebastian, König von Portugal	Raimund Czerny.
Don Luiz Camoens	Leopold Demuth.
Pedro, Offizier	Adolf Stierlin.
Luiz Gonzago Camera, Beichtvater und Erzieher des Königs	Jaques Pohl.
Fernand, Begleiter des Königs	Ludw. Engelmann.
Joze, Wirth	Carl Brinkmann.
Zigaretta, seine Frau	Louise Buttschardt.
Kudru, eine Mohrin, Anführerin einer Bande indianischer Gauklerinnen	Clara Kaminsky.
Indra, ihre Sklavin	Bertha Proskv.

Edelleute, Matrosen, Volk, Gauklerinnen.

Ort der Handlung im 1. Akt: Sofala, Hafenplatz an der Ostküste von Afrika, in den beiden letzten: Lissabon. — Zeit: 1571.

Ballet.

Im ersten Akt: **Zigeunertanz,** ausgeführt von Emil Richter, Emmy Hoffmann, Helene Richter, Martha Krüger, Anna Gerland, Paula Syllwaschy, Helene Schmidt, Elise Gerland und Anna Willmitz.

Im zweiten Akt: **Bolero,** ausgeführt von E. Richter, Emmy Hoffmann, Helene Richter, Martha Krüger, Anna Gerland, Paula Syllwaschy, Helene Schmidt, Elise Gerland u. Anna Willmitz

Die neuen Decorationen

sind von dem Theatermaler **Schwedler** nach Skizzen vom Obermaschinenmeister **H. Richter** ausgeführt. — **Die neuen Costüme sind im Atelier des Stadttheaters angefertigt.**

Opernpreise.

Prosc-Loge 1. R.	4,— Mk.	Parquet	2,50 Mk.	2. R letzte R.	0,50 M
Orchesterloge . .	4,— „	Prosc.-Loge 2. R.	2,50 „	3. Rang numm.	1,— „
1. Rang-Loge .	3,— „	Parterre numm.	1,50 „	Gallerie	0,50 „
1 Rang-Balkon	3,— „	2. R. Vorderr.	2,— „		
Orchestersauteuil	3,— „	2. R. Hinterr.	1,— „		

Textbücher à 50 Pfg. sowie **Nummern des Tageblattes** mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung **6¾** Uhr. — Anfang **7¼** Uhr. — Ende **10** Uhr.

Mittwoch den 26. Februar cr. 160. Vorst. 120. Abonnem.-Vorstellung. Farbe: **gelb. Zum 30. Male: Die Puppenfee.** Hierauf: **Die Versucherin.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Dem folgt: **Die Verlobung bei der Laterne.** Zum Schluß: **Die schöne Galathea.**

Riessler's Restaurant

Magdeburgerstrasse 37
empfiehlt
seine auf das **comfortabelste** eingerichteten
Localitäten
zur gefl Benutzung.
Ausschank von **Münchener Löwenbräu** und **Riebeck'schem Lagerbier.**
Mittagstisch von 12—2 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll **M. Riessler.**

Conservativer Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Dienstag den 25. Februar a. c. Abends 8 Uhr im großen Saale des **„Prinz Carl"**

Abschiedsfeier

zu Ehren unseres langjährigen, hochverdienten Vorsitzenden, des Hrn. Inspector, Pastor Palmié.

Programm: Concertmusik, Ansprachen, gemeinsame Gesänge.

Eintrittskarten, **ausschließlich nur** für Mitglieder und deren erwachsenen Familienglieder sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten **unentgeltlich** zu haben bei den Herren: Kfm. **Lüderitz,** Harz 25, Kfm. **Mertens,** Hospitalplatz 1, Kfm. **Jul. Winzer,** Kleinschmieden, Bahnhofsrestaurateur **Riffelmann,** Bahnhof, **Weddy-Poenicke,** Leipzigerstraße 7/8.

Für unsere **auswärtigen Mitglieder** sind gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten Eintrittskarten am Eingange des Festlokals zu haben.

Saalöffnung 7 Uhr.

Der **Leihbibliothekskatalog** ist gedruckt! **F. A. Borst,** Buchhandlung, Steinweg 26a.

Martinsgasse 23, Wohnung: 2 Stuben, 1 Kammer, Küche 2c, Mk. 240 zum 1. April zu verm.

Hallenser Kakao

übertrifft alle Fabrikate der Welt in
Güte, Feinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit
Mk. 2,—, 2,20, 2,60, 3,—, 3,20 ½ kg.
Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Neue Sing-Akademie.

Montag den 3. März, Abends 6½ Uhr, im Volksschul-Saale

M. Bruch's Lied von der Glocke

unter Mitwirkung von Frau **Schmidt-Köhne** aus Berlin, Frl. **Clara Nittschalk** aus Berlin, Herrn **Eduard Mann,** Concertsänger aus Dresden, Herrn **Max Büttner,** Kammersänger aus Gotha.

Nummerirte Billets zu Mark 3,00,
unnummerirte Billets zu „ 2,00,
zu Generalprobe
Montag ¾ Uhr zu „ 2,00,
Texte zu „ 0,10,
bei Herren **Meyer & Stock,** Poststrasse 9.
Das. Sperrsitze für Mitglieder.

Ende des Concertes 8½ Uhr.

Aufruf
für das deutsche Krankenhaus in Zanzibar.

Viele unserer deutschen Landsleute halten sich als Beamte, Kaufleute, Offiziere, Marinesoldaten und Matrosen in dem fernen Deutsch-Ostafrika, der größten deutschen Colonie, und in Zanzibar auf. Wohl alle haben mehr oder weniger unter den Folgen des Klimas zu leiden und bedürfen nur zu oft der sorgsamsten Pflege, wenn sie nicht arbeitsunfähig werden sollen. Die Hospital-Einrichtungen der Engländer und Franzosen in Zanzibar reichen bei Weitem nicht aus. Daher hat die unterzeichnete Gesellschaft von Anfang an die Pflege der kranken Landsleute in Ostafrika zu einem Hauptgegenstand ihrer Thätigkeit gemacht. In einem gemietheten Hause und seit einigen Monaten auch in einer eisernen Baracke haben unsere Schwestern und Krankenpfleger schon viele Kranke gepflegt. Aber die bisherigen Räume sind zu klein und entsprechen den Anforderungen nicht, die man heutzutage an ein Hospital stellt. Daher wollen wir ein großes Krankenhaus in Zanzibar erbauen. **Herr Marinepfarrer Wangemann aus Kiel,** der selbst ein Jahr in Zanzibar war, hat sich erboten, eine Reihe von Städten zu besuchen, um durch Vorträge die Herzen der deutschen Frauen und Männer für dies Liebeswerk zu erwärmen. Er wird am **Donnerstag den 27. Februar** auch nach Halle a. S. kommen und am Abend 6 Uhr im **Volksschulsaale,** neue Promenade 13, einen Vortrag über seine eigenen Erlebnisse in Zanzibar halten. Es ist eine patriotische Ehrenpflicht Deutschlands, an der Pforte seiner größten Colonie ein Gebäude hinzustellen, das allen Nationen zeige, was die vereinte Kraft deutscher Vaterlandsfreunde ausrichten kann. Wir bitten die Bürger, unserm humanen und patriotischen Unternehmen freundliche Theilnahme zu gewähren und den Vortrag des Herrn Pfarrer **Wangemann** recht zahlreich zu besuchen.

Eintrittskarten — nummerirter Platz 1 M, unnummerirter Pl. 50 ₰ — sind zu haben in den Cigarrengeschäften der Herren **Steinbrecher & Jaeper,** Scharrengasse 1 und Markt 1, sowie Poststraße 1 bei Herrn **Spierling.**

Domprediger **Albertz.** Königl. Kommerzienrath **Bethcke.** Regierungsrath **Gneist.** Consistorialrath **Göbel.** Superintendent D. **Förster.** Geh. Ober-Bergrath **v. d. Heyden-Rynsch.** Pastor D. **Hoffmann.** Professor **Hölzke.** Prof. Dr. **Kirchhoff.** Stadtschulrath Dr. **Krähe.** Pastor **Knuth.** Maurermeister **Kuhnt.** Kaufmann **F. Liebau.** Frau Buchhändler **Mühlmann.** Diakonus **Richter.** Oberprediger **Saran.** Fabrikbesitzer **C. F. Schulze.** Oberbürgermeister **Staude.** Banquier **E. Steckner.** Frau Geh.-Rath **von Voss.** Oberdiakonus **Wächtler.** Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. **Weber.**

Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**
Nur noch wenige Tage:
Mr. Kolling Müller, Schwimm- und Taucherkünstler.
Die Schwestern Wugér, Kunstfechterinnen und Salontänzerinnen.
Mr. Jules Thaler, Kopfequilibrist und Carrikaturen-Schnellmaler.
Herr Jean Crassé, Vogelstimmen- und Instrumental-Imitator.
Die Familie Dinus, preisgekrönte Parterre- und Luft-Gymnastiker.
Fräulein **Anna Koenig,** Lieder- u. Walzersängerin.
Herr **Feodor Markow,** Gesangs-Humorist.
Minnie Cass, Miniatur-Soubrette.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

6000 Mk. zur **2. sich. Hypothek** von pünktlichen Zinszahler per 1. Mai **gesucht.** Nur Selbstdarleiher wollen Offert. sub **L. g. 18094** bei **Rudolf Mosse, Halle,** niederl.

Tüchtige

Kupferschmiede,

welche auf **Mineralwasser-Apparate** eingearbeitet sind, finden gegen hohen Lohn **dauernde Beschäftigung. Thurmstraße 16.**

Im Süden der Stadt wird ein **tüchtiger**

Musiklehrer

gesucht, der mehreren Knaben Unterricht im **Klavier- und Geigenspielen** ertheilen kann. Adressen erbittet unter **„Musikunterricht" 18136 Rud. Mosse,** Halle a/S.

Ein **ehrliches anständiges Mädchen, welches gut selbstständig kochen kann und mit Hausarbeit Bescheid weiß, findet zum 1. April Stelle bei Professorin Sophie Heine, Louisenstraße 1.**

Für mein **Herren-Confections-Geschäft nach Maaß** suche ich tüchtige **Rock- und Hosen-Arbeiter** außer dem Hause. Meldungen am **Mittwoch d. 26.** mögl. mit **Probe-Arbeit.**

Alte Promenade 28.

F. J. Schultz.

Für **einen Zuschneider** wird ein **Zimmer,** mögl. mit **Pension** p. **sofort gesucht.** Offerten an **J. Barck & Co.** unter **A. Z. 1213** niederzulegen.

Herrsch. einger. 2. halbe Etage 2 St., 2 K. u. Zubeh. z. verm., sof. od. 1. April z. bez. **Mk. 350. Mansfelderstraße 4.** Näh. im Mehlgeschäft daselbst.

Schwarzbraune Dachshündin entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Brunnenplatz 5.**

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag ½6 Uhr wurde meine liebe Frau von einem **gesunden Mädchen** glücklich entbunden, welches hocherfreut anzeigen.

Max Dehne und **Frau.**
Halle a/S., d. 23. Febr. 1890.

Heute Nachmittag schenkte uns Gott ein **gesundes Mädchen.**

Halle a/S, d. 22. Febr. 1890.
Otto Schiering und Frau **Marie** geb. **Knöchel.**

Statt besonderer Meldung.

Allen Verwandten und Bekannten hierdurch zur Nachricht, daß am 22. Februar Nachmittag 12½ Uhr unser lieber Vater, Groß- u. Schwiegervater der Landbriefträger a. D.

Christian Gottlob Meyer

im 81. Lebensjahre gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Vormittag 11 Uhr vom Trauerhaus nach dem Neumarktfriedhof statt

Heute Morgen 9 Uhr ist nach kurzer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, der Schirmfabrikant

Friedr. Ernst Spiess

im 80. Lebensjahre sanft in Gott entschlafen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, den 23. Februar 1890.
Die Beerdigung findet **Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr** von der Leichenhalle des Stadt-Gottesackers aus statt.

Heute Mittag 1 Uhr wurde uns unsere innigstgeliebte

Elsa

im Alter von 3½ Jahren durch den Tod entrissen.

Halle, den 23. Februar 1890.
Carl Walther und **Frau.**

Gestern Abend nach 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein liebes Töchterchen **Franziska** im Alter von 1 Jahr 6 Tagen. Dies zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Theilnahme.

Wittwe Thekla Vettermann geb. **Lüders** nebst Angehörigen.

Halle a/S., d. 24. Febr. 1890.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900225023/fragment/page=0004